Dr. Stefan Cosoroaba

Michelaberg/Hermannstadt/München

**ANSPRACHE ZUR BAUMPFLANZUNG AM 8. JUNI 2017 IN MARBURG (12 Apfelbäumchen für ein klares Wort)**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gastgeber, geschätzte Ehrengäste und Freunde!

Die Evangelische Kirche Augsburger Bekenntnisses in Rumänien hat sich zum Reformationsgedenken – zusammen mit der Gemeinschaft der Siebenbürger Sachsen - auf eine spirituelle Reise begeben. Danke, dass Sie alle für einen Augenblick Mitreisende auf diesem Wege sind! Es ist – unter dem Namen „12 Apfelbäumchern für ein klares Wort“ eine Reise an die Quellen und zwar genauer gesagt, an die Quellen der siebenbürgischen Reformation. An zwölf Orten, die in unserer Reformationsgeschichte wichtig waren, will die Evangelische Kirche A.B. in Rumänien je ein Apfelbäumchen pflanzen und damit ein Zeichen der Hoffnung setzen. Als Gemeinschaft wissen wir sehr gut, was es heißt auf Hoffnung hin – auch gegen die Vernunft – zu leben. Wir tun es im fernen Siebenbürgen täglich.

Es stehen heute schon vier siebenbürgische Batull-Bäumchen an vier für uns wichtigen Orten. Den ersten davon haben wir in Ljubljana, in Slowenien gepflanzt. Der erste evangelische Bischof Siebenbürgens, Paul Wiener, kam aus der Krain. Er ist 1553 in Hermannstadt zum Superintendenten gewählt worden. Es war das dortige Gedenken ein schönes Fest, da wir zusammen mit der Evangelischen Kirche in Slowenien im Garten des Primos-Trubar-Museums das erste Apfelbäumchen unseres Projektes gepflanzt haben. Viele Menschen waren gekommen um mit uns zu feiern, sogar der Mufti von Ljubljana gab seinen Segen! Das zweite Bäumchen steht vor der ungarisch-reformierten Kirche im siebenbürgischen Turda/Tórda/Thorenburg. In dieser Stadt hatte der Landtag 1568 ein Toleranzedikt erlassen, welches zu jener Zeit in ganz Europa einmalig war. Die Pflanzung war ein außerordentlicher Moment, da sechs siebenbürgische Bischöfe aller Konfessionen gemeinsam Reformation feierten. In der römisch-katholischen Kirche wurde dabei in drei Sprachen, deutsch, rumänisch und ungarisch, Luthers Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“ gesungen. Das ist Siebenbürgen. Das dritte Bäumchen haben wir in Polen, vor der evangelischen Kirche in Krakau, unterhalb der Wawel-Burg, gepflanzt. Hier hatte unser Reformator Johannes Honterus 1530 sein – heute würde man sagen – humanistisches „Start Up“ Unternehmen gegründet. Er hat in Krakau sein Erstlingswerk, eine vielbeachtete griechische und lateinische Grammatik, herausgegeben. Es ist zudem fast ein Treppenwitz der Geschichte, dass in der nämlichen Wawel-Burg der siebenbürgische Fürst und spätere polnische König, Johann Zápolya begraben liegt. Dieser war es, der 1572 die Reformation in Siebenbürgen zum Stillstand gebracht hatte. Es ist damit das Apfelbäumchen ungewollt auch ein Zeichen dafür, dass die Evangelischen aus Zápolya`s Fürstentum – trotz seiner – doch noch existieren … Danach haben wir das vierte Bäumchen in Wittenberg, im Garten des kirchlichen Forschungsheim gepflanzt, denn zwischen Kronstadt, Hermannstadt und Wittenberg gingen reichlich Briefe hin und her. Wittenberg war und bleibt ein wichtiger Teil des Kontextes der siebenbürgischen Reformation.

Und nun sind wir hier in Marburg. Wir hoffen, dass das nunmehr fünfte Batull-Apfelbäumchen hier im Schlossgarten ein gutes Zuhause finden wir. Aber wir hoffen es nicht nur, sondern wir wissen es mit Sicherheit! Denn das lehrt uns die Erfahrung. Viele Siebenbürger haben sich in Marburg schon zu Hause gefühlt. Es waren unsere Großväter, die hier zwischen den Weltkriegen studieren durften. Beispielhaft sei der Name unseres vormaligen Bischofs Albert Klein genannt. Hier zu Hause haben sich schon unsere Altvorderen gefühlt, da seit der Gründung der Philipps-Universität viele Siebenbürger als Studenten in den Matrikeln verzeichnet sind. Einer – so sagen es die Quellen – soll danach sogar zum Hermannstädter Bürgermeister aufgestiegen sein. Aber noch wichtiger: es fühlen sich unsere Kinder und Enkel in Marburg zu Hause, da auf Grund der 1997 unterschriebenen Partnerschaft zwischen der Phillips-Universität und der Lucian-Blaga- Universität eine ganze Reihe von Stipendiaten aus Rumänien hier her gekommen sind. Und wenn wir nun schon dabei sind, die Verbindungen zwischen Marburg und Siebenbügen zu benennen, dann kommen wir nicht umher, auch von dem jungen Mädchen Elisabeth zu sprechen, das vom ungarischen (und siebenbürgischen) Königshof zuerst nach Thüringen und dann nach Marburg kam. In diesem Zusammenhang siedelte auch der Deutsche Ritterorden in unserm Burzenland. Dieser aber war zur gleichen Zeit auch in Marburg daheim. So ist es nicht nur Zufall, dass der Grundriss unsere Burgkirche in Tartlau und der ursprüngliche Grundriss der Marburger Elisabethkirche das gleiche Muster aufweisen!

So pflanzen wir nun unser Bäumchen als ein Zeichen der Hoffnung für diese Welt. Aber, da wir es während einer Veranstaltung zum Thema Bildung tun, erlaube ich es mir, kurz in die Pädagogik abzuschweifen. Ich weise auch auf das Curriculum der Veranstaltung hin; und zwar nicht auf das offizielle, sondern auf das „hidden curriculum“, das heimliche Ziel der heutigen Apfelpflanzung. Kleine Kirchen – und die Evangelische Kirche A.B. in Rumänien ist nach Mitgliederzahl eine kleine Kirche – haben nicht genügend Kraft aus sich selber zu leben. Sie leben verstärkt durch ihre Netzwerke. Die heutige Veranstaltung ist für uns eine Gelegenheit, das Netzwerk das uns trägt, zu stärken und zu vergrößern. Jeder von Ihnen, der heute hier anwesend ist, ist nun Teil des siebenbürgischen Netzwerkes. Jeder und jede ist eine Schnittstelle in diesem Netzwerk, welches uns zu Gute kommt. Danke dafür.

Nun lasst uns das Zeichen der Hoffnung setzen.